

**Predigt über Offenbarung 2, 8 – 11 in Öschelbronn
am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, 18.11.2018**

Thema: Arm – aber reich?

Liebe Gemeinde,

28. Juni 1914. Der bosnische Nationalist Gavrilo Princip ermordet in Sarajevo den österreichisch-ungarischen Thronfolger und seine Frau. Das benachbarte Serbien unterstützt die bosnischen Nationalisten. Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg, das wiederum von Russland unterstützt wird. Deutschland und Österreich-Ungarn stehen sich bei. Russland und auch Frankreich treten in den Krieg ein. Das Unglück des 1. Weltkriegs nimmt seinen Lauf. Allein in der Schlacht von Verdun sind 700.000 französische und deutsche Soldaten gefallen. Insgesamt starben 17 Millionen Menschen im 1. Weltkrieg.

Ein Vers aus unserem heutigen Predigttext, „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ ist bei verschiedenen kirchlichen Amtshandlungen beliebt. Er spielte auch in Kriegen eine große Rolle. Er sollte dazu anhalten, Kaiser, Volk und Vaterland treu zu sein, auch wenn es das eigene Leben kosten sollte. Dafür würde man von Gott im Himmel eine Krone bekommen, hoffte man. „Gott mit uns“ stand auch auf vielen Gürtelschlössern der Soldaten. Gott würde den Sieg geben. Das glaubten aber nicht nur deutsche Soldaten sondern auch russische, französische und viele andere auch. War es Gottes Wille, dass alle sich gegenseitig umbrachten? Für Kaiser, Volk und Vaterland? Der eine Mord, der in Sarajevo am österreichisch-ungarischen Thronfolger, so schlimm er auch war: hat er den Tod von 17 Millionen gerechtfertigt? Nein. Heute haben wir den Volkstrauertag. An vielen Orten wird der Toten gedacht, Kränze niedergelegt und zum Frieden gemahnt. Das ist wichtig. Volk und Vaterland sind hohe Werte. Aber der Friede genauso.

Bei dem Wort aus der Offenbarung an Johannes, „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ geht es nicht um den Tod für Kaiser, Volk und Vaterland sondern um die Treue zu Gott bis zum Tod.

In der Vision, die dem Apostel Johannes geschenkt wird, trägt der erhöhte Jesus vom Himmel her, Johannes auf, verschiedene Schreiben zu verfassen, eines davon für die Gemeinde in Smyrna in Kleinasien, der heutigen Türkei.

Den Brief soll er dem Engel der Gemeinde schreiben. Das mag uns erstaunen. Engel soll man nicht verehren sondern Gott. Sie sind einfach seine Boten. Dass der Brief an den Engel der Gemeinde gerichtet werden soll, unterstreicht seinen Ernst, sein Gewicht.

Jesus lässt der Gemeinde in Smyrna zunächst sagen: „Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich.“ Auch das mag erstaunen: arm aber reich? Martin Luther hat gesagt: Der wahre

Schatz der Kirche ist das Evangelium, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes, von der Rettung der Sünder durch Jesus.

Auch ein anderer Schatz der Kirche ist erstaunlich. Das zeigen Berichte aus der Mitte des dritten Jahrhunderts in Rom. Kaiser Valerian verfolgte die Christen. Er ließ Papst Sixtus II. enthaupten. Ein paar Tage leitete nun der Diakon Laurentius die Gemeinde in Rom. „Kaiser Valerian erhob Anspruch auf“ die „Schätze“ der Kirche. „Um Laurentius zur Herausgabe zu zwingen, wurde der mehrfach geißelt, erbat sich jedoch drei Tage Bedenkzeit, verteilte während dieser Frist die Güter und präsentierte dann die beschenkten und christlich gewordenen Armen dem Kaiser als die wahren Schätze der Kirche. Der erboste Valerian ließ Laurentius“ ebenfalls enthaupten. (Ökumenisches Heiligenlexikon) Er starb am 10. August 258. Auch wenn in diesem Fall um einen tatsächlichen Kern herum einiges legendenhaft sein mag, so gibt es doch unzählige viele christliche Märtyrer, die mit ihrem Tod den unendlichen Wert der Liebe und Gnade Gottes und des Glaubens bezeugen. Aber auch durch den Bericht über Laurentius wird deutlich, dass der wahre Reichtum der Kirche nicht irdische Güter sind sondern das Evangelium von der Gnade Gottes und der Glaube daran und dass jeder Mensch wertvoll ist, egal ob er arm oder reich ist.

„Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich,“ lässt Jesus der Gemeinde in Smyrna sagen. Das lässt auch uns darüber nachdenken, was unser wahrer Reichtum ist, ein Reichtum, der nicht von Dieben gestohlen oder von Motten zerfressen werden kann. In unserem Herzen reich werden wir dadurch, dass Gott unsere Sünden vergibt. Wir merken das schon in den Beziehungen zwischen uns Menschen untereinander. Wenn jemand uns verzeiht, fühlen wir uns erleichtert. Je nachdem um was es sich handelt, was uns verziehen wird, fühlen wir uns sehr erleichtert, sind froh, schöpfen neue Hoffnung. Wenn Gott uns unsere Schuld vergibt, dürfen wir auf das ewige Leben hoffen, auf die Krone des Lebens.

Jesus will keine Kriege. Er will kein Blutvergießen. Das einzige Blut, das nach seinem Willen vergossen wurde, war sein eigenes. Er starb am Kreuz, um die Sünden aller Menschen zu sühnen, auch unsere.

Wenn Gott uns Schuld vergibt, kann auch unser Leben jetzt schon anders werden, erneuert werden. Niemand ist dazu verdammt, dass er immer so bleibt, wie er ist. Wem vergeben ist, der kann froh sein und Hoffnung schöpfen und auch darauf vertrauen, dass er nicht so bleiben muss, wie er ist. Der Gemeinde in Smyrna lässt Jesus weiter ausrichten: „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage.“

Die Dauer von zehn Tagen ist symbolisch gemeint. Manches Leid dauert kürzer, manches länger. Entscheidend ist, dass nicht irgendwelche Mächte, vielleicht anonyme Mächte oder ein Schicksal bestimmen, wie lang eine Not dauert sondern Jesus. Er ist der Herr. Und es ist auch ein Trost, dass

er sieht, wie es uns geht. Wir haben´s vorhin schon gehört: „Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut.“ Er sieht es mit den Augen seiner Liebe.

Warum kann es sein, dass Christen leiden müssen? „Damit ihr versucht werdet,“ sagt Jesus. Und warum kann das sein? Gott will unseren Glauben manchmal auf die Probe stellen, ob wir ihm wirklich vertrauen oder ob wir nur der Form halber Christen sind. Gott steht uns aber auch bei, damit wir ihm treu sein können. Nichts muss uns von ihm scheiden. Und durch das Bestehen von Versuchungen wird unsere Trennung von Bösem und unser Vertrauen auf die Gnade Gottes gefestigt. Deshalb können wir die Aufforderung „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zuversichtlich hören. Weiter verheißt Jesus: „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tod.“ Damit ist der ewige Tod gemeint. Denen, die Jesus treu sind bis zum Tod, die bis zum Ende ihm vertrauen, dürfen auf das ewige Leben in Freude bei Gott hoffen.

Schließen möchte ich mit einem Beispiel von koptischen Christen in Ägypten. „Als im Sommer 2013 ihre Kirchen brannten, vergaben die ägyptischen Christen.“ Vor einiger Zeit „wurden 21 Söhne aus ihrer Mitte“ durch libysche IS Terroristen „umgebracht. Und wieder reagieren die Kopten wie der Mann aus Nazareth, dem sie nachfolgen: Sie vergeben.“ (www.jesus.ch)
Jesus vergibt und deshalb können wir das auch tun. Weil Jesus uns vergibt, sind wir reich, auch wenn wir arm sein mögen.

Amen.